

Ungarndeutsche Volkserzählungen in Bildergeschichten

In diesem Jahr feiert die Neue Zeitung ihr 50jähriges Bestehen. Während dieser Zeit berichtete das Wochenblatt der Ungarndeutschen nicht nur über alle Bereiche und Belange der deutschen Minderheit und veröffentlichte regelmäßig Werke ungarndeutscher Autoren – auch in der Mundart –, sondern widmete stets auch Kindern und Jugendlichen gesonderte Rubriken.

Der seit nunmehr über 13 Jahre erscheinende NZjunior schreibt anlässlich des Jubiläums einen Wettbewerb zum Thema „Ungarndeutsche Volkserzählungen in Bildergeschichten“ aus. Zur Auswahl stehen euch die drei untenstehenden Erzählungen aus verschiedenen Gegenden des Landes.

Stellt die ausgewählte Geschichte auf einem DIN A3 Bogen in 9 bis 16 Bildern dar. Beschriftet die Einzelbilder so, daß sich der Inhalt der gesamten Erzählung ergibt. Ihr könnt auch in Gruppen zu höchstens drei Kindern arbeiten. Legt in einem geschlossenen Briefumschlag einen Bogen mit Namen, Alter, Adresse, Schule und LehrerIn bei.

Beurteilt werden die eingesandten Arbeiten von einer fachkundigen Jury. Die besten Arbeiten werden mit Sachpreisen belohnt und selbstverständlich im NZjunior und im DKjunior veröffentlicht. Außerdem werden die schönsten Darstellungen bei der Jubiläumsfeier, bei der auch die Preise übergeben werden, ausgestellt.

Die Geschichten könnt ihr im Internet unter

www.neue-zeitung.hu oder im NZjunior Nr. 11/2007 nachlesen!

Einsendeschluß: 30. Juni 2007

Kennwort: Bildergeschichte

Alter: 10-16 Jahre

Adresse: NZjunior, 1062 Budapest, Lendvay u. 22

DKjunior-Wettbewerb

Mir träumte, es wäre das Jahr

Gefragt sind in unserem diesjährigen Wettbewerb zum einen Phantasie, falls ihr vom Jahre 2063 oder gar 3111 „träumt“. Dann müßt ihr nämlich beschreiben, wie es in dieser Zeit aussehen könnte, wie ihr, d.h. die Menschen leben, was anders ist als heute, was euch gefällt und was nicht. Macht ihr zum anderen aber einen Ausflug in die Vergangenheit, so ist es angebracht, euch Auskünfte bei den Großeltern oder anderen älteren Leuten zu holen, die sicher viel Interessantes und für euch Neues erzählen können. Wie lebten und was arbeiteten die Menschen, wie waren die Dorfgemeinschaften und welche Vergnügen bevorzugten sie? Ihr müßt euch allerdings in diese Situation hineinversetzen und so schreiben, als ob ihr alles selbst erleben würdet.

Illustriert euren Beitrag mit einigen Zeichnungen (eventuell alten Fotos, aber keine Kopien, nur Originale) und schickt alles an die Redaktion von DKjunior. Ihr erleichtert unsere Arbeit, wenn ihr euren Artikel per E-Mail schickt.

Einsendeschluß: 15. Juni 2007

Altersgrenze: bis einschließlich Achtkläßler

Kennwort: Mir träumte ...

Adresse: DKjunior 1062 Budapest, Lendvay u. 22

E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Lach mit!

Frau Müller übersieht ein Stoppschild und rast mit ihrem neuen Auto aus einer Nebenstraße auf eine Hauptstraße. Ein Polizist hält sie an, zeigt auf das Stoppschild und fragt:

„Wissen Sie, was dieses Schild bedeutet?“

„Bedaure“, antwortet Frau Müller. „Aber dort drüben sehe ich eine Fahrschule. Dort können Sie mal nachfragen.“

„Ja, sag mal“, schimpft die Lehrerin, „was hast du denn für schmutzige Hände?“

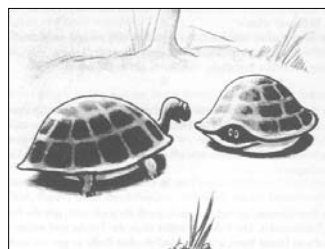
„Das ist noch gar nichts“, strahlt Klein-Hänschen, „da müßten Sie erst mal meine Füße sehen!“

Friseur zum Kunden:

„Ich möchte wetten, es erkennt Sie keiner mehr wieder, wenn ich Ihnen den Bart abschneide!“

Kunde:

„Wetten, daß auch Sie keinen wiedererkennt, wenn Sie das machen!“



„Na, Fräulein - darf ich mir mal Ihre reizende kleine Wohnung anschauen?“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062

Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?

Was wir über den Beruf unserer

Eltern wissen

Seite 3

Geduldspiel zum Selberbasteln

Seite 6

Nashornvögel leben gesellig

Seite 7

Die „letzte Hürde“ vor dem Finale

Über 130 Schülerinnen und Schüler aus 32 Schulen der Region Nord bevölkerten gemeinsam mit ihren Begleitern am 4. April – wie schon aus den vorigen Jahren gewöhnt – das Kulturhaus in Ujfluch/Szigetújfalu. Sie waren gekommen, um beim Rezitationswettbewerb der Region Nord ihre Fähigkeiten als Rezitatoren unter Beweis zu stellen, immerhin war dieser Wettstreit ja die letzte Hürde der Teilnehmer dieser Region vor dem Landesfinale im Mai in Budapest. Alle hatten sich in Vorentscheiden bereits für diesen Regionalwettbewerb qualifiziert.

Die Jurys bewerteten die Leistungen der Vortragenden in den Kategorien 1.-2., 3.-4., 5.-6. und 7.-8. Klasse sowie in der Mundart in Unterstufe und Oberstufe. Neu war in diesem Jahr, daß Gedicht und Prosa getrennt bewertet wurden. (Bisher gab es für jede Klassenstufen nur einmal drei Plätze.) Im Endergebnis hieß das, daß sich die Zahl der Erstplatzierten verdoppelt hat. Ins Landesfinale kamen allerdings nur je fünf Teilnehmer aus zwei Klassenstufen sowie aus den Mundartkategorien.

Vorgetragen werden mußten ein Pflichttext (Gedicht oder Prosa) sowie ein frei gewähltes Werk. Die Pflichtgedichte kamen von ungarndeutschen Autoren, auch einige, wenn auch wenige frei gewählte stammten aus der Feder dieser Dichter.

Was die Auswahl anbelangt, so konnte die Jury erfreut fest-



Einen Extraapplaus erhielten die Teilnehmer in der Volkstracht



Sie, diese Dritt- und Viertkläßler, haben den Einzug ins Finale geschafft

stellen: Fast ausnahmslos stammten die Werke von bekannten deutschen Kinderautoren und entsprachen dem Wesen und Alter der Rezitatoren. Wie der Vortrag selbst zeigte, tragen die langjährigen Rezitationswettbewerbe auch hier Früchte, denn sowohl Aussprache als auch Betonung und Intonation haben sich im Vergleich zur Anfangszeit wesentlich gebessert. Kaum einem merkte man das Lampenfieber an. Selbstsicher und wie selbst-

verständlich trugen die Kandidaten ohne steckenzubleiben ihre Texte vor. Mehr beachtet werden sollte in Zukunft allerdings, daß ein Rezitationswettbewerb kein Theaterwettbewerb ist! Die Werke sollen nicht wie in einem Theaterstück, zumal von mehreren Kindern, gespielt, sondern rezitiert werden!

(Fortsetzung und die Liste mit den Plazierungen findet ihr auf Seite 4)

Geduldspiel zum Selberbasteln

Was ist das?

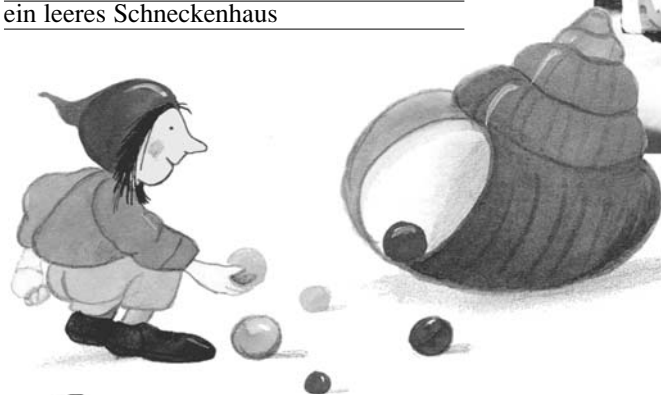
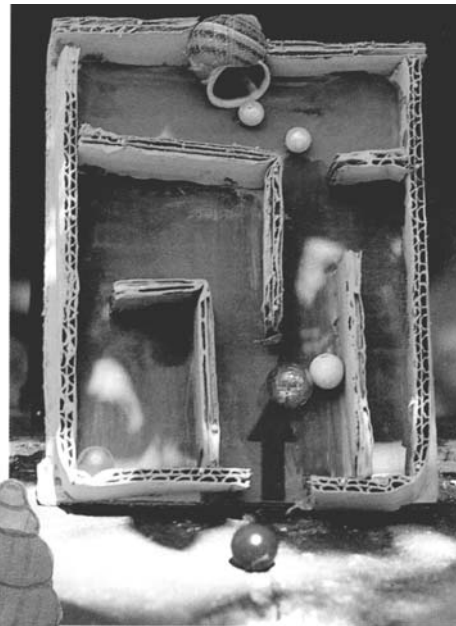
Was ist das für ein Häuschen,
ist kleiner als ein Mäuschen,
drinnen wohnt ein Tier,
gleich zeigt's die Hörner dir.

Kleiner als die Maus,
trägt sie ihr eignes Haus.

(die Schnecke)

Ihr braucht für das Spiel:

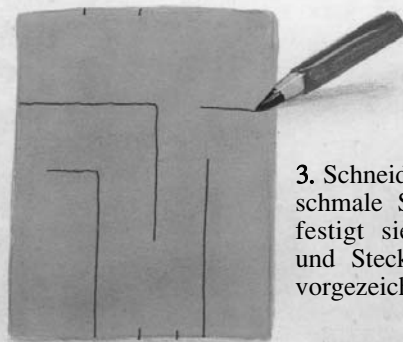
dicke Pappe, am besten von einem Karton
Messer, Schere, Klebstoff
Stecknadeln, Bleistift, Murmeln
ein leeres Schneckenhaus



Und so wird's gemacht:

1. Schneidet ein rechteckiges Stück Pappe zurecht und malt es an, zum Beispiel grün.

2. Zeichnet mit dem Bleistift ein Labyrinth auf.



3. Schneidet aus der Pappe schmale Streifen und befestigt sie mit Klebstoff und Stecknadeln auf den vorgezeichneten Linien.

4. Klebt das Schneckenhaus gegenüber der Eingangsöffnung mit der Öffnung nach innen zum Spiel an und versucht nun, die Murmeln in das Haus zu stoßen.

Klebstoff auftragen

Was wir über den Beruf unserer Eltern wissen

Schulkinder erzählen

Rita:

Mein Vater ist von Beruf Musiker. Er spielt in einem großen Orchester Trompete. Das Orchester leitet ein Dirigent, dem alle Musiker gehorchen müssen. Mein Vater übt viel zu Hause. Oft fahren sie ins Ausland zu einem Konzert. Einmal durfte ich schon mitfahren. Wir waren in Österreich. Mein Vater hat einen schönen Beruf. Ich möchte auch Musikerin werden.

Norbert:

Meine Mutti ist Lehrerin, aber nicht an unserer Schule, sondern in einem Gymnasium. Sie unterrichtet Geschichte und Deutsch. Manchmal hat sie auch am Nachmittag in der Schule zu tun. Dann ist sie müde und abgespant, wenn sie nach Hause kommt. Zu Hause bereitet sie sich auf den nächsten Tag vor und sieht Klassenarbeiten nach. Sie arbeitet sehr viel.

Robert:

Meine Mutti arbeitet in einer Fabrik in zwei Schichten. Sie ist Schneiderin. Eine Woche geht sie schon früh um halb sechs von zu Hause weg. Da schlafen wir noch. In der nächsten Woche kommt sie erst abends um halb zehn nach Hause. Ihr gefällt die Arbeit, weil sie schöne Sachen nähen. Oft tut ihr aber der Rücken weh vom vielen Sitzen. Deshalb helfen meine Schwester und ich viel im Haushalt.

Petra:

Mein Vati ist Elektriker. Seine Firma arbeitet seit einem Jahr in Deutschland. Mein Vati spricht gut deutsch, auch seine Arbeit macht ihm viel Spaß. Er verdient mehr Geld als in Ungarn, leider kommt er nur alle sechs Wochen nach Hause. Dann erzählt er uns viel von seiner Arbeit. In den Ferien können wir ihn in Deutschland besuchen.

Ingrid:

Meine Eltern haben ein eigenes Geschäft. Sie verkaufen Obst

und Gemüse und Getränke. Sie arbeiten sehr viel, von früh um sechs bis abends um acht. Meine Mutti ist die Verkäuferin, sie macht auch die Abrechnungen und erledigt die Steuern. Mein Vati kauft die Waren ein und hilft Mutti manchmal im Laden.

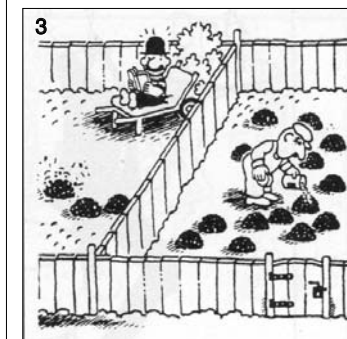
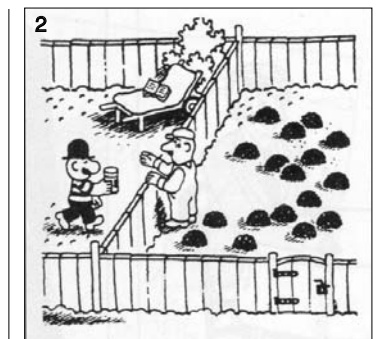
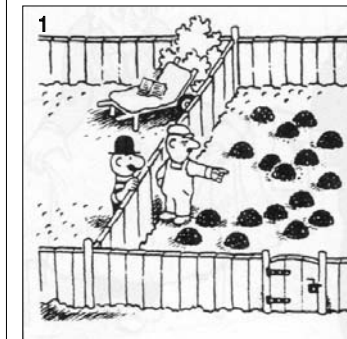
Angelika:

Meine Mutti ist Kinderärztin. Sie hat jede Woche zweimal Sprechstunde. Da kommen zu ihr viele kranke Kinder, die sie untersucht

und dann behandelt. Sie hört Herz und Lunge ab und mißt den Blutdruck. Sie arbeitet aber auch im Kinderkrankenhaus. Dort muß sie manchmal operieren. Ich finde es gut, daß die Ärzte sich so um die Kinder kümmern und sie heilen. Wenn ich groß bin, werde ich auch Arzt, am liebsten möchte ich Augenärztin werden.

Welchen Beruf haben eure Eltern? Erzählt!

Ein sicheres Mittel



Ein Mittel gegeben – hilft vielleicht gegen Maulwurfshügel

„Sehen Sie die vielen Maulwurfshügel in meinem schönen Garten? Lieber Herr Jakob, wissen Sie gar kein Mittel dagegen?“

„Oja, ich glaube, ich habe etwas, das Ihnen da helfen kann. Ich selbst habe es noch gar nicht benutzt, aber mein Gärtner hat es mir für alle Fälle empfohlen!“

„Donnerwetter, das wirkt aber schnell! Das habe ich jetzt davon: Alle Maulwürfe kommen in meinen Garten!“

Gespräch am Gartenzaun – Klage über Maulwurfshügel im Garten

Das Mittel wirkt sofort – den Schaden hat Herr Jakob

1. Ordnet die direkten Reden und die Stichworte den drei Bildern richtig zu!

2. Spielt diese Geschichte möglichst unterhaltsam!

3. Schreibt eine Geschichte zu der Bilderfolge. Ihr könnt auch weiter erzählen, was Herr Jakob wohl nun tun wird, was sein Nachbar sagt usw.

Die „letzte Hürde“ vor dem Finale

(Fortsetzung von Seite 1)

Ganz besonders erfreulich war, daß in diesem Jahr sehr viele Teilnehmer, und nicht nur diejenigen in den Mundartkategorien, in der Volkstracht angetreten sind, wofür sie bei der Auswertung auch einen Extraapplaus verdient hatten.

Reich belohnt verließen alle das gastliche Haus. Urkunden und Süßigkeiten gab es für alle Beteiligten, die je ersten Drei erhielten zudem noch wertvolle Sachpreise.

Dank gebührt allen Lehrerinnen und Lehrern, die keine Zeit und Mühe scheuten, ihre Zöglin-

ge auf diesen Wettstreit vorzubereiten. Auch den Organisatoren dieses Wettbewerbes, dem Lehrerkollegium des Ortes, allen voran Deutschlehrerin *Therese Völgyi*, sowie den Angestellten des Kulturhauses, sei dafür gedankt, daß dieser Tag für alle Beteiligten etwas Besonderes war.

Plazierungen beim Regionalwettbewerb Nord

(Fettgedruckt sind die Namen von denjenigen, die ins Landesfinale gelangt sind.)

1. Klasse

Gedicht

- I. **Petra Horváth (Wudersch)**
 II. **Artúr Náfrádi (Tschawa)**
 III. *Bendegúz Letko (Deutschpilsen)*
Krisztina Piróth (Makád)

Prosa

- I. **Lilián Pongrácz (Wudersch)**
 II. *Bendegúz Kiss (Kalasch)*

2. Klasse

Gedicht

- I. **Dorottya Manhercz (Werischwar)**
 II. **Regina Jaics (Großmarosch)**
 III. *Gyöngyvér Kurucz (Kalasch)*

Prosa

- I. *Laura B. Szabó (Sankt Iwan bei Ofen)*
 II. *Tamara Fábián (Perwall)*
 III. *Anna Arnóti (Tax)*

3. Klasse

Gedicht

- I. **Dóra Nagy (Berzel)**
 II. **Virág Ablonczy (Wetschesch)**
 III. *Peter Gál (Tax)*

Prosa

- I. *Ákos Görög (Wetschesch)*
 II. *György Ágoston Czencz (Ujfluch)*
 III. *Zalán Telek (Tschip)*

4. Klasse

Gedicht

- I. **Eszter Mezei (Großmarosch)**
 II. *Balázs Szabó (Deutschpilsen)*
 III. *Dániel Frey (Tekele)*

Prosa

- I. **Jessica Marlok (Sankt Iwan bei Ofen)**
 II. **Dominika Bárdos (Tax)**
 III. *Marcus Capák (Sankt Iwan bei Ofen)*

Unterstufe Mundart

- Brigitta Burst (Wetschesch)**
Szilvia Mirk (Werischwar)
Cecília Kreisz (Tax)
Boglárka Paulovits (Sebegin)
Riccardo Sproch (Schambek)

5. Klasse

Gedicht

- I. **Anna Diósy (Paumasch)**
 II. *Tünde Darkó (Wudersch)*
Ádám Schiffer (Paumasch)
 III. *Lili Gábor (Tschawa)*

Prosa

- I. **Katalin Sárdi (Wia-Kleinturwall)**
 II. *Angelika Sinkovszki (Wia-Kleinturwall)*
 III. *Réka Zsemján (Tax)*

6. Klasse

Gedicht

- I. **Ádám Pintér (Ujfluch)**
 II. **Ágnes Nagy (Tax)**
 III. *Regina Kiss (Tekele)*

Prosa

- I. **Szvetlana Glöckl (Ujfluch)**
 II. *Áron Pánczél (Sankt Iwan bei Ofen)*
 III. *Emma Hontvári (Tax)*

7. Klasse

Gedicht

- I. *Zsófia Berczi (Werischwar)*
 II. **Bettina Kreisz (Tax)**
 III. **Gábor Gereben (Tekele)**

Prosa

- I. **Balázs Nick (Werischwar)**
 II. *Gábor Galambosi (Großmarosch)*
 III. *Szlávko Aczkov (Kalasch)*

8. Klasse

Gedicht

- I. **Nikolett Kauser (Jena)**
 II. *Viktor Gyuráki (Wetschesch)*
 III. *Ádám Mészáros (Ujfluch)*

Prosa

- I. **Claudia Lengyel (Ujfluch)**
 II. *Petra Szandi-Joo (Schambek)*
 III. *Krisztián Eszényi (Wetschesch)*

Oberstufe Mundart:

- Katalin Eigner (Tschawa)**
Gergő Kreisz (Tax)
Júlia Mirk (Werischwar)
Zsófia Horváth (Tschawa)
Vivien Varga (Deutschpilsen)

Uwe hatte Krach mit seiner Mutter. Er kam nach der Schule nach Hause, warf seine Tasche in die Ecke und ging mit den schmutzigen Schuhen in sein Zimmer. Man konnte die Schmutzspur quer durch die Wohnung sehen.

„Uwe!“ rief Frau Molten, „räum deine Schultasche auf und mach den Boden wieder sauber!“ „Gleich!“ antwortete Uwe schnell, aber er

war schon wieder draußen, denn schließlich wartete Peter auf ihn.

„Ich kann den ganzen Tag schaffen, und du machst mir noch mehr Arbeit“, schimpfte Frau Molten später. „Du kannst nur immer schimpfen, immer schimpfst du!“ Uwe war richtig wütend. „Papa schimpft auch nicht immer gleich. Und der muß wirklich den ganzen Tag arbeiten.“ „Ja, das stimmt“, meinte Sebastian, der kleine Bruder von Uwe. „Papa muß Geld verdienen, und du bist den ganzen Tag daheim.“

Da ging Frau Molten aus dem Zimmer. Sebastian und Uwe konnten nicht sehen, daß sie weinte.

Am Abend saß die ganze Familie beim Essen zusammen. Herr Molten wunderte sich, daß alle so schweigsam waren. „Was ist denn eigentlich mit euch los?“ „Och, nichts“, murmelte Uwe.

Da wurde Frau Molten böse; „Nichts, nichts! Ich habe bloß keine Lust mehr. Da arbeitet man den ganzen Tag für die Herren Söhne, und dann muß man sich auch noch dumm anreden lassen.“

Ich würde am liebsten wieder im Büro arbeiten, dann kann sich jeder seine Sachen selber machen.“ – „Aber das stimmt doch, daß die Mama kein Geld verdient“, warf Sebastian leise ein. „Meint ihr denn, daß nur das ei-

Erhard Peter Müller
 „... du arbeitest ja gar nichts ...“

ne Arbeit ist, wofür man Geld bekommt?“ fragte Herr Molten. „Du hast recht, ich muß ganz schön arbeiten von morgens bis abends. Aber Mutter arbeitet doch auch den ganzen Tag, sogar am Sonntag hat sie zu tun.“ „Aber wir helfen ihr doch dabei – und am Samstag putzen wir doch alle zusammen“, meinte Uwe.

„Aber keiner sieht, was ich“, „Aber sonst noch alles zu tun habe.“ Frau Molten war immer noch sehr erregt. „Ich mache sauber, dann kommt ihr mit euren schmutzigen Schuhen. Ich koche – und meistens meckert ihr am Essen herum. Ich spüle das Geschirr, und gleich darauf ist wieder alles schmutzig. Ich helfe euch bei den Hausaufgaben, und ihr schimpft, wenn ich nur sage, daß ihr nicht so schmieren sollt. Und am Schluß kommt ihr und sagt mir, daß ich nicht arbeite!“

„Das stimmt schon“, sagte Herr Molten. „Wißt ihr, ich glaube, daß es Mutti viel schwerer hat als ich. Und wißt ihr warum? Ich repariere in meiner Werkstatt jeden Tag drei oder vier Autos.“



Am Abend kommen die Kunden und sind froh, daß ihr Auto wieder in Ordnung ist. Die sagen dann sogar Dankeschön. Und sie bezahlen mich für meine Arbeit.“

Uwe wollte schon lange etwas sagen. „Du, wir Kinder müssen doch auch arbeiten und bekommen kein Geld dafür – genau wie Mutti.“

„Du und arbeiten!“ lachte Sebastian.

„Ich muß in die Schule gehen, Hausaufgaben machen, mein Bett muß ich selber machen und den Mistkübel ausleeren und Tisch decken! Manche Sachen machen sogar Spaß – Werken zum Beispiel. Und sogar Kochen tu ich gern. Ist das auch Arbeit, wenn’s Spaß macht?“

„Natürlich ist das auch Arbeit. Deshalb ist es ja so wichtig, daß jeder einen Beruf hat, der ihm Spaß macht. Dann kann ihm das Arbeiten richtig gefallen.“ „Also, mir hat mein Beruf schon Spaß gemacht“, bemerkte Frau Molten. „Mir macht es auch daheim Spaß. Aber es ist halt so schlimm, daß keiner sieht, was man arbeitet, und daß man nicht mit anderen Leuten zusammenarbeiten kann.“

„Du kannst doch wieder in die Arbeit gehen!“ meinte Uwe.

„Und wer versorgt den Haushalt?“ Frau Molten schüttelte den Kopf.

„Vielleicht hat Uwe sogar recht“, sagte Herr Molten. „Du könntest dir ja eine Stelle nur für den Vormittag suchen. Die Kinder sind doch schon so groß, daß auch sie im Haushalt ein bißchen mehr tun können. Und – jetzt lacht mich nicht aus: ich würde auch ganz gerne mehr tun, flicken zum Beispiel und bügeln.“ Frau Molten und die beiden Buben schauten ihn etwas überrascht an. Aber Herr Molten fuhr fort: „Ja, ich möchte das wirklich gerne tun. Ich habe auch als Kind und als junger Mann schon oft meine Socken selber geflickt. Wenn ich ein bißchen übe und du hilfst mir, Gerda, dann lerne ich es schon wieder.“

Der Hoppel sucht den Frühling.



Auf einem großen  in der Nähe eines 

lebt der  Hoppel.

Der Winter war lang. Hoppel hat großen Hunger.



sucht den Frühling. Er trifft ein  und sagt:

„Komm mit mir, ich suche den Frühling!“



und das



treffen den



Sie sagen: „Komm mit uns, wir suchen den Frühling!“



, das



und der



treffen den



„Komm mit uns, wir suchen den Frühling!“

Ich hab den Frühling schon gefunden. Kommt mit, ich will ihn euch zeigen!



Wo überall, glaubst du, finden die drei den Frühling?

Spielt die Geschichte und nehmt viele Tiere mit!

Nashornvögel leben gesellig

Auffallend an dieser Vogelfamilie sind die großen, zum Teil leuchtend gefärbten Schnäbel. Zwei afrikanische Arten sind die am Boden lebenden *Hornraben*. Über 40 andere Arten sind Baumbewohner.

Die *Schnäbel* der Nashornvögel tragen große *helm- oder hornartige Höcker* und sind oft zusätzlich mit Rillen und Rippen versehen. Der Schnabelaufsatz kann sehr groß sein, wie z.B. bei dem Männchen des *Keulenhornvogels* aus Westafrika, beim *Doppelhornvogel* aus Indien und Südostasien und beim *Rhinozerosvogel* aus Malakka, Sumatra, Java und Borneo. Der *Schnabelaufsatz* erscheint *plump* und *schwer*, ist in Wirklichkeit aber sehr leicht, da er aus einer dünnen, äußeren Hornschicht besteht und mit lockerem, schwammartigem Gewebe gefüllt ist.

Viele Nashornvögel haben *leuchtend gefärbte Hautstellen auf dem Hals und um die Augen*. Die häufigsten Farben sind Blau, Rot und Gelb. Ein weiteres typisches Merkmal der Nashornvögel sind die *langen, dichten und gebogenen Augenwimpern*, die an die falschen Wimpern eines Filmstars erinnern. Viele haben auch lange Scheitelfedern, die wie ein schwach entwickelter Schopf aussehen.



Hornraben haben ziemlich lange und kräftige Laufbeine.

Der *Größenunterschied* zwischen den einzelnen Arten ist bemerkenswert. Der *Zwertoko* aus Westafrika mißt nur *38 cm*, die in den afrikanischen Savannen lebenden *Hornraben* werden bis zu *110 cm* lang, und der *Helmvogel* erreicht eine Länge von *150 cm*. Die meisten Nashornvögel haben *ziemlich kräftige*, *aber kurze Beine*.

Berühmt sind die Nashornvögel vor allem wegen ihrer *merkwürdigen Brutgewohnheiten*. Sie sind *Höhlenbrüter*, und die Weibchen lassen sich während der Brutzeit von den Männchen regelrecht in ihre Bruthöhle einmauern. Das *Einmauern* geschieht wahrscheinlich zum Schutz gegen Nesträuber und andere Feinde. Der Eingang wird zugemauert bis auf einen kleinen Schlitz, durch welchen das Weibchen fortan vom Männchen gefüttert wird. Die Mauer wird erst dann vom Weibchen abgebrochen, wenn die Jungen schon groß genug sind.

Die meisten Nashornvögel leben, wenn sie ausgewachsen sind, überwiegend von Früchten und Beeren, fressen aber zusätzlich vielerlei Kleintiere wie Insekten, kleine Säugetiere und Eier. Manche Arten fressen auch Fledermäuse, kleine Hundertfüßler, Tausendfüßler, kleine Schlangen und Skorpione.

Die Nashornvögel sind *ziemlich geräuschvolle Tiere*; sie produzieren allerlei pfeifende, brummende und brüllende Töne. Sie sind recht gesellig, und manche Arten haben außer der



Der Elster-Nashornvogel lebt in den Waldungen Südostasiens.

Brutzeit *gemeinschaftliche Schlafplätze*, auf welchen mehr als *100 Vögel* zusammenkommen.

In ihrem Verbreitungsgebiet spielen Nashornvögel teilweise eine wichtige Rolle in den Lebensgewohnheiten und dem Glauben der Eingeborenen. Mancherorts werden sie gegessen, und es wird behauptet, daß sie durchaus schmackhaft sind. Anderenorts sind ihre Federn ein sehr geschätzter Schmuck. Im Sudan z.B. befestigen die eingeborenen Jäger die Köpfe von Nashornvögeln an ihrem Haupt, da diese beim Anschleichen auf der Jagd eine gute Tarnung sind.



Dieser Nashornvogel ist Früchtessfresser und lebt in den Trockengebieten Ostafrikas.